

Amerikanische Clubs sind die Keimzellen für die zarten Pflänzchen bundesdeutsch-unterhaltender Begleitmusik zum Wiederaufbau. Von hier schwappt Anfang der fünfziger Jahre der Swing, der melodische Jazz US-amerikanischer Provenienz live in vergnügungshungrige deutsche Lande. Und Frank Forster, der stimmgewaltige Lehrjunge im Wartestand, mischt mit. Für 50 Dollar – damals noch gute 200 Mark – pro Mann und Nacht und quasi an vorderster Front der noch ganz von den Besatzungsmächten beherrschten Unterhaltungsbranche.

»Tempel« der Truppenbetreuung, Zentrum des unterhaltsamen »American Way of Life« ist das Münchener Haus der Kunst. Hier geben sich in der ersten Hälfte der Fünfziger nahezu alle Größen des internationalen Show-Biz die Klinke in die Hand. Und hier bekommt der junge Forster nach bestandener »Probezeit« sein erstes festes Engagement. Als Entertainer und Conferencier erklimmt er das Sprungbrett in die Branche. Mit ihm hofften damals Fred Bertelmann und Caterina Valente auf erfolgsträchtigen Glanz vom Glamour illustrierter Größen aus Übersee.

Danny Kaye, Gene Kelly, Vic Damone, Eddy Fisher (Ex-Gatte von Liz Taylor) touren von München aus durch die gesamte süddeutsche Besatzungszone – Frank Forster von 1953 bis 1955 regelmäßig in ihrem »Fahrwasser«. »Floor Shows« sind angesagt in Mainz, Frankfurt/Main, Stuttgart, Kaiserslautern und sonstwo. Organisiert zur Erbauung der hier stationierten GI's von der amerikanischen militärischen Künstleragentur »Special Services«, die seinerzeit auch Engagements in Frankreich, Spanien, Italien oder Nordafrika managt.

Nach Nordafrika geht kurz darauf auch der erste künstlerische Auslandstrip von Frank Forster. Aus der Revue der Gastkapellen im Haus der Kunst (Belgier mit dem Trompeter Jonny Renard, Holländer mit den »Rambler«) ist Band-Leader Freddie Brocksieper auf Forster aufmerksam geworden. Der »spätere Gönner und Fürsprecher« (Forster) bietet ihm Zusammenarbeit an.

Die geht los mit einem Halbjahresgastspiel im US-Offiziersklub auf dem Düsenjägerflugplatz »Wheelus Field« in Tripolis/Libyen. Der Mann am Klavier ist dabei der Kennern bestens bekannte Jazzpianist Carlos Dirnhammer. Aderthhalb Jahrzehnte später bis auf den heutigen Tag liegen seine Hits auf Millionen von Plattentellern zu feucht-fröhlichen Feten in aller Welt: Unter dem Künstlernamen Peter Covent arrangiert er beim Markenzeichen Philips den durch James Last perfektionierten Party-Sound.

Zurück aus Nordafrika, bauen sich Freddie Brocksieper und Frank Forster ihre eigene Startram-

pe in die Welt des Schauspielgeschäfts. Sie heißt »Studio 15«, liegt in der berühmten Münchener Leopoldstraße im einstigen König-Ludwig-Domizil, hat zwei Lokale und avanciert ab April 1953 zu einem der bekanntesten Jazz- und Tanztreffpunkte im süddeutschen Raum. Nicht nur für die deutsche Musikszene ist es der Geheimtip.

Nach ihren Konzerten im Rahmen der aufsehenerregenden Welttournee »Jazz at the Philharmony« sind auch Top-Stars Stammgäste im »Studio«. Ella Fitzgerald, Count Basie, Harry James, Oscar Peterson, Duke Ellington, Tony Curtis, Louis Armstrong, Curd Jürgens geben sich nächtliche Steldidheins nach Feierabend.

»Jam Sessions« mit den »immer locker gelaunten« Größen sind an der Tages-besser: Nachtordnung. »Great Voice – eine



Mit der Freddie-Brocksieper-Combo ging für Frank Forster, unverkennbar breitschultrig im großkarierten Zweireiher, erstmals in seiner Sängerkarriere so richtig »die Post ab«. Bandleader Brocksieper am Schlagzeug, Carlos Dirnhammer am Klavier (nicht im Bild), der unter dem Namen Peter Covent später den James-Last-Party-Sound kreierte – da konnte nichts mehr schiefgehen. Mariette de Vette, belgisches Schlagersternchen, machte in Pumps und Pepita eine gute Figur dazu.

große Stimme« attestiert einmal Norman Grantz, schwerreicher texanischer Organisator der swingenden »Philharmony-Tour« dem spontan mittuenden Frank Forster.

Noch sind für den Indes keine Schallplattenaufnahmen in Sicht. Sein künstlerisches täglich Brot besteht in Live-Sendungen für den amerikanischen Soldatensender AFN. Deutschsprachige Evergreens und amerikanischer Jazz gehen, von ihm dargeboten, über den Äther: »Bei Dir war es immer so schön« wechselt mit Gershwins »Summertime« aus »Porgy and Bess« oder dem Uralt-Hit »Ol' Man River«. »Es gab ja auch noch nichts Besonderes auf dem bundesdeutschen Schlagermarkt«, erinnert sich Forster, »Gerhard Wendland, Bully Buhlan, Rudi Schuricke, ja – nun ... aber nicht meine Kragenweite«, fügt er hinzu.



die unvergessenen »Stachelschweine« Klaus Becker, Achim Strietzel, Ingeborg Wellmann, Inge Wolffberg, Wolfgang Gruner und Jo Herbst (v. l.). Sie gingen 1954 im Münchener »Studio 15« ein und aus. »Ein Wiedersehen in Berlin« wünschten sie sich mit Gastgeber Frank Forster. Autogramm-Widmung von Ober-Kabarettist Jo Herbst für den »Sänger von Schwabing«: »Dir schenkt' ich 1000 Eier schenken!«